

## Erinnern an die NS-Zeit

# Neuer Anlauf für Stolpersteine in der Stadt

Von **Bernhard Komesker** - 16.05.2020 -

**Manfred Bannow vom Internetportal „Spurensuche“ versucht es erneut: In Osterholz-Scharmbeck sollen Stolpersteine verlegt werden. 2011 hatte die Stadt die Erinnerungszeichen an die Opfer der NS-Zeit abgelehnt.**



**Sterbeurkunde für einen russischen Zwangsarbeiter, der bei der Firma Drettmann tätig war. Laut Manfred Bannow sollte für den Mann ein Stolperstein in Osterholz-Scharmbeck gelegt werden.** (ITS Archiv Bad Arolsen)

Landkreis Osterholz. Rot-rot-grün im Stadtrat haben ihre Unterstützung signalisiert, CDU und Bürgerfraktion reagieren eher ablehnend. Das vor 28 Jahren gestartete „Projekt Stolpersteine“ könnte mit einiger Verspätung doch noch die Stadt Osterholz-Scharmbeck erreichen. Das hat der Historiker Manfred Bannow erfahren, der sich für das Internet-Portal [www.spurensuche-kreis-osterholz.de](http://www.spurensuche-kreis-osterholz.de) in den vergangenen Wochen bei den Fraktionen umgehört hat. Es geht dabei nicht ums Geld, sondern lediglich um das Okay der Stadt, denn die Verlegung der Stolpersteine wird durch Spenden finanziert.

Ein entsprechender Vorstoß war zuletzt 2011 gescheitert. Zu dem neuen Anlauf trägt Bannow dennoch die alte Begründung vor: Durch die Verlegung von Stolpersteinen für die Opfer des Nationalsozialismus soll ihr Name in den Alltag der Stadt zurückkehren und so nachhaltig an sie erinnert werden. Es gebe etliche Menschen, die in der NS-Zeit in Osterholz-Scharmbeck deportiert oder ermordet wurden, sagt Bannow. Es lägen Informationen über jüdische Bürger vor, die in Konzentrationslagern umgebracht worden sind. Der Fahnenflüchtige Kurt Albrecht wurde in Osterholz-Scharmbeck erschossen; auch gebe es Hinweise auf Euthanasie-Opfer, die in Osterholz-Scharmbeck lebten.

Zwangsarbeiter kamen auch im Lager der Firma Drettmann an der Bremer Straße um. Dort verstarb beispielsweise Matwey Struschuk aus Sabolotje, der heutigen Ukraine, und zwar am 22. Januar 1945 im Alter von 65 Jahren. Für ihn sollte ein Stolperstein gelegt werden, findet Bannow.

Ein weiterer Stolperstein sei für die Gemeinde Ritterhude geplant und zwar für Ernst Wilhelm von Barga, der schließlich als 33-Jähriger im März 1942 in der Baracke Wilhelmine umgebracht wurde.

Ihren Wissensstand über Orte und Ereignisse, Opfer und Täter in der Zeit des Nationalsozialismus veröffentlicht die Gruppe um Bannow seit November 2018 kontinuierlich im Internet. Die Internetseite wurde kürzlich überarbeitet und erlaubt nun auch eine Nutzung der interaktiven Landkreiskarte per Smartphone und GPS-Routenplaner. Auf der Seite ist außerdem nachlesbar, wie Stadt-CDU und Bürgerfraktion ihre Ablehnung der Stolpersteine begründen. Demnach hält es die Union zwar für wichtig, die Erinnerung wach zu halten; die Stolpersteine seien dafür aber weiterhin nicht geeignet. Ähnlich äußert sich die Bürgerfraktion (BF), die auf das Mahnmal am Platz der früheren Synagoge hinweist.

Bannow korrigiert das BF-Argument, es gehe bei den bundesweit rund 75 000 Stolpersteinen nicht nur um Judenverfolgung, sondern auch um nichtjüdische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Der Pädagoge Lars Hellwinkel vom Stiftungsteam der Gedenkstätte Lager Sandbostel verweist auf die Tatsache, dass in der Kreisstadt weder die Namen der Zwangsarbeiter auf dem Willehadi-Friedhof, noch die Namen der auf dem Jüdischen Friedhof verscharrten sowjetischen Kriegsgefangenen genannt werden, obwohl die Namen bekannt sind. Fazit: „Da gäbe es noch so einige Baustellen in OHZ, die mit dem Verweis auf das Mahnmal leider nicht so einfach aus der Welt geräumt werden können.“

Wer sich über das Webportal informieren möchte oder Interesse an der Diskussion über weitere Stolpersteine hat, ist zum nächsten Treffen der Redaktionsgruppe am Mittwoch, 10. Juni, ab 18 Uhr in der Ritterhuder Mühle (Windmühlenstraße 16) eingeladen. Auskünfte erteilt Manfred Bannow unter der Telefonnummer 04 21 / 94 40 07 36.

---